



Quelle: Adobe

Preis-Schock auf dem Acker: Warum Bauern gerade zweistellig verlieren

Ute Pappelbaum

Der Februar 2026 markiert für die Landwirtschaft keine kurzfristige Delle, sondern eine Phase ausgeprägten Preisdrucks, der sich über mehrere Monate aufgebaut hat und nun in zweistelligen Rückgängen sichtbar wird. Mit einem Minus von 10,9 % gegenüber dem Vorjahr geraten die Erzeugerpreise deutlich unter Druck, wobei sich die Dynamik seit Dezember kontinuierlich verstärkt hat. Der leichte Anstieg zum Vormonat wirkt dabei eher wie ein technischer Gegeneffekt als eine echte Trendwende.

Fast alle trifft es – aber nicht alle gleich

Auffällig ist, dass der Preisrückgang nahezu alle Produktionsrichtungen erfasst, wenn auch in unterschiedlicher Intensität. Pflanzliche Erzeugnisse verlieren 11,6 %, tierische Produkte liegen mit -10,3 % nur knapp darunter. Für die Betriebe bedeutet das: Es handelt sich nicht um ein isoliertes Problem einzelner Märkte, sondern um eine breit angelegte Marktkorrektur.

Kartoffeln, Getreide, Obst: Wenn zu viel Ware da ist

Besonders deutlich zeigt sich die Entwicklung im Ackerbau. Der Preisverfall bei Speisekartoffeln von über 50 % ist kein Zufall, sondern das Ergebnis eines klassischen Musters: Hohe Preise im Vorjahr führen zu mehr Anbau – und ein

Jahr später zu Überangebot. Ähnliche Entwicklungen sind bei Getreide (-17,9 %) und Obst (-26,0 %) zu beobachten. Diese Märkte reagieren verzögert. Produktionsentscheidungen werden Monate im Voraus getroffen, während die Nachfrage relativ stabil bleibt. Wenn dann mehr Ware auf den Markt kommt, lässt sich das nur über den Preis ausgleichen.

Gemüse läuft besser – warum das kein Widerspruch ist

Während viele pflanzliche Produkte unter Druck stehen, steigen die Preise für Gemüse leicht. Das wirkt auf den ersten Blick widersprüchlich, ist aber strukturell erklärbar: Gemüse ist weniger lagerfähig, die Produktion stärker kostengetrieben und die Märkte reagieren schneller. Höhere Energie- und Produktionskosten lassen sich hier eher durchsetzen als bei lagerfähigen Massenprodukten.

Milch und Schweine: Die eigentlichen Problemzonen

In der Tierhaltung zeigt sich ein zweigeteiltes Bild. Rinder, Geflügel und Eier entwickeln sich stabil bis positiv, doch Milch und Schweine geraten deutlich unter Druck. Der Rückgang beim Milchpreis von über 26 % trifft viele Betriebe direkt, weil die Produktion kaum kurzfristig angepasst werden kann. Die Kosten laufen weiter, während die Erlöse einbrechen. Auch im Schweinemarkt wirkt eine Mischung aus Überangebot und struktureller Nachfrageverschiebung. Das belastet die Preise zusätzlich und verstärkt die Unsicherheit.

Was wirklich hinter dem Preisverfall steckt

Die aktuelle Entwicklung ist kein Zufall, sondern das Ergebnis mehrerer gleichzeitig wirkender Faktoren. Erstens normalisieren sich die Kosten für Betriebsmittel wie Energie und Dünger, was generell preisdämpfend wirkt. Zweitens schlagen die Produktionsausweitungen der Vorjahre jetzt voll durch. Drittens bleibt die Nachfrage nach Lebensmitteln relativ stabil – Überschüsse führen deshalb direkt zu sinkenden Preisen.

Für viele Betriebe wird es jetzt eng

Für die Landwirtschaft entsteht daraus eine schwierige Situation. Sinkende Preise treffen auf hohe Fixkosten, während Anpassungen Zeit brauchen. Besonders spezialisierte Betriebe sind betroffen, weil sie nicht kurzfristig auf andere Produktionszweige ausweichen können. Die Folge: steigender Druck auf Liquidität, vorsichtigeren Investitionen und wachsende Unsicherheit bei Zukunftsentscheidungen.

Günstiger für Verbraucher – aber nur teilweise

Grundsätzlich wirken sinkende Erzeugerpreise dämpfend auf die Lebensmittelpreise. Allerdings kommt dieser Effekt nur verzögert und abgeschwächt beim Verbraucher an. Verarbeitung, Logistik und Handel folgen eigenen Preislogiken, sodass nicht jede Entlastung vollständig weitergegeben wird.

Der eigentliche Trend läuft im Hintergrund

Der aktuelle Preisrückgang verstärkt einen längerfristigen Trend: den Strukturwandel in der Landwirtschaft. Kleinere Betriebe geraten stärker unter Druck, größere Einheiten können Kosten besser verteilen. Gleichzeitig werden Investitionen zurückgestellt – auch in eigentlich notwendige Bereiche wie Tierwohl oder Klimaanpassung. Am Ende zeigt sich ein bekanntes Muster: Die Landwirtschaft bewegt sich in Zyklen, die durch verzögerte Angebotsreaktionen geprägt sind. Solange sich daran nichts ändert, werden Phasen wie die aktuelle kein Ausnahmefall bleiben, sondern Teil eines Systems, das regelmäßig zwischen Boom und Preisdruck pendelt.

Quelle: Destatis - Pressemitteilung Nr. 047 vom 13. Februar 2026

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4949299/Preis-Schock-auf-dem-Acker-Warum-Bauern-gerade-zweistellig-verlieren/>